

Wenns zum Abnehmen Chirurgie braucht

WETZIKON. Extrem Übergewichtige leiden oft mehrfach und sind wegen ihrer Figur verzweifelt. Helfen kann ihnen einzig noch eine Operation – ein Eingriff, wie ihn im Spital Wetzikon ein neuer Spezialist durchführt.

ERNST HILFIKER

«Ab einem gewissen Gewicht geht Abnehmen nicht mehr.» Das sagt Philipp Nett, seit dem vergangenen Herbst neuer leitender Arzt im Spital Wetzikon der Gesundheitsversorgung Zürcher Oberland (GZO). Und Nett weiss, wovon er spricht, denn er ist einer der erfahrensten bariatrischen Chirurgen der Schweiz und leitet in einem Teilzeitpensum das drittgrösste bariatrische Programm der Schweiz, dasjenige des renommierten Inselspitals Bern. «Bariatrische Chirurgie» bedeutet die operative Behandlung von krankhaftem Übergewicht, von sogenannter morbid Adipositas. Eine Behandlung, die schlicht die letzte Möglichkeit darstellt, extrem Fettleibigen nachhaltig zu helfen.

Nicht nur Figur macht Sorgen

Denn helfen muss man solchen Menschen: Sie leiden – neben der sozialen Ausgrenzung wegen ihres Aussehens – oft unter einer oder mehreren schwerwiegenden Nebenerkrankungen. Das können Herz- oder Kreislaufprobleme wie Bluthochdruck oder Arterienverkalkung sein, Zuckerkrankheit, Leberverfettung oder Schwierigkeiten mit den Gelenken. Zudem droht ihnen ein höheres Risiko, an Krebs zu erkranken.

Und da Abnehmen mit Diäten oder andere Massnahmen für derart stark Übergewichtige nicht mehr wirken oder mit frustrierenden Rückfällen einhergehen, muss oft zur «Radikalvariante» Chirurgie gegriffen werden. Am GZO-Spital werden solche Eingriffe seit 15 Jahren vorgenommen, seit Anfang 2011 jedoch als eine von mehreren neuen Schwerpunktdisziplinen forciert.

Verschiedene Verfahren

Die Operation führt laut Nett quasi zu einer «eingebauten Diät». Dabei wählt man, abgestimmt auf die Bedürfnisse des Patienten, eines der folgenden drei Verfahren: einen Magenbypass (Verkleinerung des Magens und Verkürzung des Dünndarms, ohne jedoch Dünndarm zu entfernen), eine Schlauchmagenbildung (Entfernung von 85 Prozent des Magens und Verengung des Rests auf Fingerdicke) oder – heute nur noch in seltenen Fällen – ein Magenband (Verengung des Magens durch Anbringen eines zusammenziehenden Silikonbands).

Alle Methoden führen zu einer stark reduzierten Nahrungsaufnahme



Eine 115 Kilogramm schwere Frau erhält im GZO-Spital Wetzikon einen Magenbypass. Dr. Philipp Nett (Mitte) führt den Eingriff mit der «Schlüssellochchirurgie»-Methode durch, das heisst, ohne den Bauch der Patientin aufzuschneiden. Bild: Mano Reichling

mit einem rasch einsetzenden Sättigungsgefühl. Beides wird zudem durch eine Veränderung von Hungerhormonen begünstigt.

Nicht ohne Risiko

Alle Operationen werden laparoskopisch, mit «Schlüssellochchirurgie», durchgeführt. Das heisst, man schneidet nicht den Bauch auf, sondern arbeitet mit länglichen Spezialinstrumenten, die über kleine Hautschnitte in den Körper eingeführt und dank einer eingebauten Minikamera zielgenau bewegt werden. Die unter Vollnarkose vorgenommenen Eingriffe sind wegen der übergewichtsbedingten Begleitkrankheiten der Patienten nicht ganz harmlos und unumstritten. Sie werden von Philipp Nett denn auch als «komplex» bezeichnet: «Wir bewegen uns bei dieser Art von Chirurgie an der technischen Grenze des Machbaren.»

Entsprechend wichtig ist die Routine des Operateurs. Das hat man auch beim Bundesamt für Gesundheit (BAG) erkannt: Bis Ende 2012 dürfte es schweizweit lediglich noch etwa 20 Spitäler geben, die als offizielles Referenzzentrum für bariatrische Chirurgie gelten. Die GZO, die schon heute auf einer Liste dieser Zentren figuriert, wird laut Nett dabei bleiben. Da eine solche Operation «keine Lifestyle-Chirurgie» wie etwa das Fettabbauen darstellt, sondern eine an-

erkannte Therapie, werden in Wetzikon auch nur Patienten zugelassen, die einen Body Mass Index (BMI) von über 35 und «langjährige Gewichtsprobleme» haben. Einen BMI von über 35 hat beispielsweise jemand, der 1,70 Meter gross und 105 Kilo schwer ist.

Regelmässige Kontrollen

Nach einem solchen Eingriff bleibt man ungefähr vier bis sieben Tage im Spital und kann bis zu sechs Wochen nicht arbeiten gehen. Ebenso wie schon im Vorfeld umfassende interdisziplinäre medizinische Abklärungen getroffen wurden, sind auch nach der Operation regelmässig Kontrollen

notwendig. Die Übergewichtigen werden von einem Ernährungsberater und bei Bedarf auch von einem Psychiater begleitet.

Denn nach dem Spitalaufenthalt ändert sich das Leben dieser Menschen radikal: Sie nehmen in den folgenden eineinhalb Jahren bis zu Dutzende von Kilos ab, blühen auf und machen Sport – sie können, wie es Nett formuliert, «in der Gesellschaft wieder fast normal funktionieren». Gemäss dem GZO-Arzt ist das Echo der Patienten folglich meistens positiv, zumal die Operation nicht nur zu einer Gewichtsreduktion führt, sondern auch Nebenerkrankungen danach oft komplett verschwinden.

Eine Adipositas-Operation kostet inklusive der aufwendigen Abklärung 20000 bis 30000 Franken. Der Betrag wird voll von der Krankenkasse übernommen, ebenso – nach Vorliegen der Kostengutsprache – allenfalls danach nötige Operationen, bei denen «vorige» Haut der nun schlankeren Patienten entfernt werden muss.

Der Eingriff bringt aber nicht nur dem Patienten viel, sondern entlastet die Volkswirtschaft auch von enormen Folgekosten, welche die Fettleibigkeit mit ihren Nebenerkrankungen sonst verursachen würden. Oder wie es Philipp Nett sagt: «Nach zweieinhalb Jahren ist eine solche Operation «bezahlt.»

Weshalb man dick wird

Die simple Frage, weshalb man dick(er) wird, bewegt einen grossen Teil der Menschheit in den industrialisierten Ländern. Die Standardantworten sind vielseitig: es ist von erblicher Vorbelastung die Rede, von der halt leider unbeeinflussbaren Wirkung von Hormonen, von «bösen Fetten» und «schweren Knochen».

Für den erfahrenen «Übergewichts-Chirurgen» Dr. Philipp Nett von der GZO sind diese Argumente

jedoch nicht der ausschlaggebende Grund. «Eine Störung der Sättigungseinstellung mit einem verschobenen Sollgewichtswert» sei der Hauptgrund, weshalb jemand krankhaft dick werde. Und leide man unter dieser Krankheit, könne man dann gar nicht anders: «Man isst zu viel.» Dieses Zuvielessen werde durch den Umstand erleichtert, dass Essen heute sehr billig sowie fast überall rund um die Uhr verfügbar sei. (ehi)

Fachvortrag am 19. Mai

«Übergewichtig und schon alles versucht?» lautet der Titel eines Referats, das am Donnerstag, 19. Mai, im Vortragssaal im Untergeschoss des GZO-Spitals Wetzikon zu hören ist. An dem öffentlichen Anlass, der um 19.30 Uhr beginnt, sprechen der Chirurgie-Chefarzt Ruedi Stieger und der Chirurg Philipp Nett über die Therapie von krankhafter Fettleibigkeit. (zo)

ANZEIGE

il Faro

Familienfeiern und Bankette – für jeden Anlass das richtige Ambiente

Dübendorf
Wangenstrasse 59 044 821 61 64
Zürichstrasse 30 044 802 11 02

Embrach
Zürcherstrasse 36 044 865 03 20

Herrliberg
Seestrasse 247 044 915 81 11

Wallisellen
Bahnhofplatz 2 044 830 46 52

Hauslieferung Dübendorf
Zürichstrasse 30 044 802 11 00

Drogenhändler verhaftet

REGION. In Aathal (Seegräben) und Uster konnten am Montag drei Drogenhändler verhaftet werden. Kantonspolizisten hatten nach 19 Uhr in Aathal einen Fahrzeuglenker kontrolliert. Sie fanden bei dem 24-jährigen Albaner über 5000 Franken und rund 110 Gramm portioniertes Heroin. Bei einer anschliessenden Hausdurchsuchung trafen die Polizisten auf zwei weitere mutmassliche Dealer, einen 33-jährigen Serben und einen 20-jährigen Albaner. In der Wohnung sowie im Keller wurden laut Kantonspolizei 740 Gramm Heroin, zwei Kilo Streckmittel, mehrere Natels sowie rund 3000 Franken sichergestellt. (zo)

Nach Auffahrunfall weggefahren

HINWIL. Nach einem Verkehrsunfall in Hinwil ist einer der Beteiligten weitergefahren. Der Unfall hatte sich am vergangenen Freitag ereignet, wurde von der Kantonspolizei jedoch erst gestern Dienstag bekannt gegeben. Ein 20-Jähriger hatte um 17 Uhr mit seinem Wagen beim Lichtsignal auf der Zürichstrasse in Bossikon einen Auffahrunfall verursacht; es wurden drei Autos ineinandergeschoben. Der Fahrer des vordersten Autos fuhr davon, bevor die Polizei eintraf. Die Kantonspolizei sucht nun Zeugen, die Angaben zum Fahrer dieses dunklen Personenwagens machen können. Für Hinweise: Telefon 044 938 30 10. (zo)

Brand auf Lagerplatz

HITTAU. In der Nacht auf Dienstag ist in Isikon (Hittau) beim Brand einer Holzbeige und eines Containers auf einem Lagerplatz ein Schaden von etwa 30000 Franken entstanden. Das Feuer wurde kurz nach Mitternacht durch eine Anwohnerin entdeckt. Die Feuerwehr Hittau rückte aus. Durch den Brand wurden neben dem Holz ein Container mit Gerätschaften für Gartenarbeit und vier Bäume beschädigt. Ein in der Nähe abgestellter Wohnwagen wurde angesengt.

Gemäss Kantonspolizei «steht als Ursache Brandstiftung im Vordergrund». – Die Polizei sucht Zeugen; Hinweise an Telefon 044 247 22 11. (zo)

ANZEIGE

sdbu
Soziale Dienste Bezirk Uster

Wir stehen Ihnen zur Verfügung,

- wenn Sie Fragen zum Thema Sucht haben
- wenn Sie oder Angehörige Probleme im Umgang mit Alkohol oder anderen Substanzen haben

Fachstelle Sucht
Bettlistrasse 22 - 8600 Dübendorf

Tel. 044 801 99 20
sucht@sdbu.ch - www.sdbu.ch